

# Hundeerziehung

## Was kann sie leisten – und was nicht?

*„Tier-Nannys“, „Hundeflüsterer“ und „Superfrauen“ machen im Fernsehen Quote – doch welchen Nutzwert haben die vielen Erziehungssendungen und Ratgeber für Hundebesitzer wirklich?*

VON MARTINA PETERSEN

**D**almatiner-Rüde Cliff ist clever – und extrem verfressen. Sobald seine Familie das Haus verlassen hat, stöbert er in den Kinderzimmern in herumliegenden Rucksäcken und Regalen jedes Naschwerk auf. Gerade in der Küche ist kein Topf mit Essbarem vor ihm sicher: Breitbeinig stehend wie ein Sheriff, die Vorderpfoten links und rechts vom Topf auf dem Kochfeld des Herdes, schleckt er jedes Gefäß genüsslich aus, ohne dass etwas zu Bruch geht.

Bei solchen Bildern, die Privatsender VOX in seiner Tiersendung „hundkatze-maus“ (samstags 18 Uhr) ausgestrahlt hat, muss wohl jeder Zuschauer – ob er will oder nicht – lachen. Dabei ist Cliffs Familie längst nicht mehr zum Lachen zumute: Die Nerven liegen blank, Cliffs Herrchen denkt sogar schon an Scheidung. Sollen die Hundebesitzer doch besser aufräumen, die Zimmertüren während ihrer Abwesenheit abschließen oder gar die Töpfe im Kühlschrank aufbewahren? Solch profane Lösungen sind im Zeitalter von „Tier-Nanny“

Katja Geb-Mann passé.

Heute rückt das Fernsehen an, verkabelt das Haus mit Kameras und spioniert Cliff aus, wenn er allein zu Haus ist. Auch als Tierpsychologin Geb-Mann den Einsatz eines Sprayhalsbandes vorschlägt, verfolgt die Fernsehnation am Bildschirm, wie Cliff beim Naschen mit Luftstößen ein Heidenschreck eingejagt wird. Eine Supergaudi auf Kosten des Tieres, ein Gebrauchswert für Hundebesitzer mit ähnlichen Problemen aber gleich null. Denn wer hat schon die technische Ausrüstung für Hundeerziehung mit „versteckter Kamera“ parat?

# im Fernsehen:

## Tiere im Fernsehen boomen

Seit rund vier Jahren boomen Tiersendungen im Fernsehen, inzwischen leistet sich fast jeder Sender ein Haustier-Magazin, das Tierheime bei der Vermittlung ihrer Insassen unterstützt oder anhand von Fallbeispielen Verhaltenstraining mit sogenannten Problemhunden zeigt. Zumeist in der Sparte „Infotainment“ oder „Doku-Soap“ angesiedelt, sollen diese Erziehungssendungen vor allem eines: Tierfreunde gut unterhalten und ohne erhobenen Zeigefinger Informationen vermitteln.

„Tier-Nanny“ Katja Geb-Mann erreicht seit 2005 mit ihren Sendungen bis zu 1,2 Millionen Zuschauer, obwohl ihre TV-Beiträge nicht unumstritten sind: Da werde zuviel für die Kamera gestellt, eine oberflächliche, schablonenhafte Diagnose gestellt und dann der Eindruck vermittelt, eine Verhaltenskorrektur des Mensch-Hund-Teams sei in Windeseile zu erreichen. Vor allem der unzureichend erklärte Einsatz von Hilfsmitteln wie Sprayhalsband oder Klapperdose stößt bei Experten auf Kritik. Doch der Einfluss der „Tier-Nanny“, die übrigens genauso wenig wie die Mitarbeiter der VOX-Tier-Redaktion für ein Interview zur Verfügung stand, ist groß: Wenn in der Sendung zum Beispiel das Training mit Beinleine empfohlen wird, gehen am nächsten Tag in Tiermärkten mehrere Hundert solcher Hilfsmittel über den Tresen ...

## Altmodische Methoden

„Die Trainingsmethoden der Tier-Nanny stammen aus dem Neandertal“, urteilt Deutschlands populärster Tierpsychologe Martin Rütter, der sich mit zahlreichen TV-Sendungen (u.a. „Eine Couch für alle Felle“), Zeitschriften-Kolumnen, Büchern und Trainings-DVDs einen Namen für leise, einfühlsame Erziehungsmethoden gemacht hat. „Ich finde es moralisch und ethisch nicht vertretbar, wenn bei Fehlverhalten von Hunden nicht gründlich nach der Ursache geforscht wird. Wenn ich meinem Hund, der Besucher anbellt, eine Klapperdose hinterher werfe, verstärke ich nur seine Angst und traumatisiere ihn durch den Schrecken. Stattdessen sollte ich dem Tier Verhaltens-Alternativen anbieten: Er soll beispielsweise lernen, auf seine Decke zu gehen und Ruhe zu bewahren. Erst wenn solche Versuche nicht fruchten, kann man im Ausnahmefall zu Hilfsmitteln greifen.“ Der medienwirksame Einsatz von Sprayhalsband & Co. sei wohl vor allem deshalb so populär, weil er die Bequemlichkeit der Hundebesitzer anspreche und eine schnelle „Heilung“ verspreche, vermutet Rütter. „Es ist bedenklich, wenn im Fernsehen einfache Lösungen kolportiert werden. Und ich finde es falsch zu vermitteln, dass alles machbar sei. Ich sage lieber: Viele Probleme sind lösbar, aber nicht schnell. Und nur, wenn der Mensch konsequent mitarbeitet.“



## DISKUSSION

Diskutieren Sie über diesen Artikel im WUFF-Forum unter:  
[www.wuff-online.com/tv-hundeerziehung](http://www.wuff-online.com/tv-hundeerziehung)



Medien-Multitalent und Hundetrainer Martin Rütter: „Die Trainingsmethoden der Tier-Nanny stammen aus dem Neandertal“.

Die rege Nachfrage nach Kursen in seinen inzwischen 30 lizenzierten Hundeschulen bundesweit und rund hundert Vorträgen pro Jahr führt Martin Rütter auch auf die Medien zurück. „Eine Hundeschule zu besuchen gehört inzwischen zum guten Ton – selbst Hundebesitzer mit Yorkshire-Terrier kommen ganz selbstverständlich in eine Welpenstunde, damit es gar nicht erst zu Problemen kommt.“ Doch an der Qualität von Erziehungssendungen im Fernsehen müsse unbedingt gearbeitet werden, findet Rütter. Wie das gehen kann, will er mit seiner neuen Sendung „Der Hundeprofi“ (ab Herbst samstags auf VOX) dokumentieren. Martin Rütter hat sich vertraglich zusichern lassen, dass mit zwei Kameras gedreht wird. Eine davon ist auf den menschlichen Akteur ausgerichtet, die andere hat immer den Hund im Blick, damit keine Szenen mit dem Tier nachgestellt werden müssen. Bei der Bearbeitung dürfen später keine launigen Kommentare aus dem Off über die Beiträge gelegt werden, die den Hundehalter diskreditieren. Und auch „gescheiterte Fälle“ bleiben im Programm: „In einer Folge rate ich den Menschen am Ende sogar, ihren bissigen Terriermischling abzugeben.“ Außerdem werden Rütters Fälle außerhalb des Fernsehens weiterbetreut – das ist leider keine Selbstverständlichkeit.

### „Das Problem liegt immer zuhause“

Dass der Bedarf an gut gemachten Erziehungssendungen da sei, stellt Rütter außer Frage: „Bei einer Umfrage unter 2000 erfahrenen Hundebesitzern gingen dreiviertel davon aus, dass Schwanzwedeln bei Hunden ausschließlich ein Zeichen von Freude sei. Sie hatten noch nie beobachtet, dass so eine Reaktion auch einem Angriff vorausgeht. Verglichen mit England oder der Schweiz sind wir in Sachen Hundeeziehung leider noch ein Entwicklungsland.“

Genauso wie Martin Rütter geht auch Hundeeziehungsberater Holger Schüler aus Worms davon aus, dass Hundeeziehung im Fernsehen nicht mehr als ein Anstoß sein könne, sich selbst Hilfe vor Ort zu suchen. Und die haben seiner Meinung nach 95 Prozent der Hundebesitzer nötig. „Wenn ich den Film ‚Flashdance‘ im Kino gesehen habe und genauso toll tanzen will, lerne ich das doch auch nicht allein mit Anleitung im Wohnzimmer, sondern besuche dafür einen Kurs“, zieht er den Vergleich.

Schüler unterrichtet nicht in einer klassischen Hundeschule, sondern arbeitet seit 17 Jahren ausschließlich im privaten Umfeld mit Mensch-Hund-Teams. „Das Problem liegt immer zu Hause“, hat er gelernt. „Und es liegt in der Kommunikation: Für uns ist der Hund heute ein Freund-Ersatz, viele sehen ihn als ‚besseren Menschen‘. Sie nehmen sich aber nicht die Zeit, um die Sprache der Hunde zu verstehen. Deshalb sage ich den Leuten erst mal: Lernen Sie hündisch!“ Wie dies in der Praxis aussehen kann, zeigt Holger Schüler eindrucksvoll in seiner SWR-Reihe „Der Hunde-Versteher“ (auch zu sehen in anderen dritten Programmen). Da rauft er gelegentlich mit Tieren auf dem Boden herum und knurrt sie an, um Grenzen zu setzen. Und er macht den Hundehaltern auf ebenso körperliche Art ihr Fehlverhalten klar: So wuschelte er durch die Frisur von Frauchen, um ihr zu zeigen, wie sie ihren Pekingesen Momo in Bedrängnis bringt. Oder er ruckelt lieblos den Reißverschluss an der Jacke

der Hundebesitzerin auf und ab, um zu zeigen, wie sie dem Hund die Leine anlegt: „Möchten Sie so behandelt werden?“

### Problembewusstsein wecken

Da das Hauptproblem bei der Hundehaltung die Vermenschlichung der Tiere sei, findet es Holger Schüler eigentlich falsch, von „Problemhunden“ zu sprechen. Im Fokus seiner Sendungen stehe der Mensch, dem der Hund durch sein Fehlverhalten einen Spiegel vorhält. Dieses Beziehungsgeflecht zu untersuchen brauche Zeit, individuelle Methoden und konsequentes Training. „Jeder Mensch ist anders, und genauso ist jeder Hund ein Individuum“, sagt er. „Deshalb muss ein Training maßgeschneidert werden, und oft kommt man nur durch Ausprobieren weiter.“ Dabei lässt sich Holger Schüler gern von einer Kamera über die Schulter schauen. „Die Leute sollen ruhig sehen, dass ich auch mal Fehler mache. Und sie sollen wissen, dass ich selbst mit meinen Hunden nur so gut auskomme, weil ich jeden Tag mit ihnen arbeite.“ In seinen neuen TV-Folgen soll noch mehr Akzent darauf gelegt werden, dass Hundeeziehung ein Prozess ist, der Zeit braucht, viel Spaß macht und am Ende ein lohnendes Ziel verspricht: Einen vierbeinigen Kumpel fürs Leben!

„Gute Fernsehsendungen schärfen das Problembewusstsein und bringen den Spaß beim Training rüber“, findet Schüler. Dass sie für rege Nachfrage



Hundeeziehungsberater Holger Schüler aus Worms arbeitet ausschließlich im privaten Umfeld mit Mensch-Hund-Teams und meint: „Das Problem liegt immer zu Hause“.

bei Hundeschulen sorgen, sieht er aber auch kritisch: „Da versuchen einige Leute schnelles Geld zu machen. Hundebesitzer müssen prüfen, ob ein Trainer gründlich arbeitet.“

### Respekt für Tiere

Ganz neue Wege der Hundeerziehung geht der erste europaweite Sparten-sender Tier.TV mit seinem interaktiven Sendeformat „Doc & Co – die Tier-sprechstunde“ (täglich 17–19 Uhr), bei dem die Berliner Hundetrainerin Katja Krauß regelmäßig die anrufenden Zuschauer berät. „Da bei uns alles live ist, machen wir eine absolut ehrliche Sendung“, weiß sie zu schätzen. „Wenn mir Zuschauer etwa schildern, dass ihr Hund schon jahrelang im Auto bellt, kann ich auch mal kritisch fragen, ob sie überhaupt den Fleiß und die Ausdauer für ein aufwändiges Training mitbringen. Und ich kann ihnen klar sagen, dass das ohne Trainer vor Ort nichts wird.“ Krauß kritisiert an den konventionellen Erziehungssendungen vor allem, dass der Hund oftmals eher als „Konditionierungsmaschine“ denn als ebenbürtige Kreatur mit eigenen Gefühlen gesehen wird. „Ich vermisse oft den Respekt für Tiere“, sagt sie. „Hunde haben über Jahrhunderte eine enorme Anpassungsleistung an uns Menschen vollbracht. So einem Wesen werfe ich doch nicht einfach eine Klapperdose hinterher, wenn mir sein Verhalten nicht passt. Aber wahrscheinlich ist intensive Forschungsarbeit an den Gefühlen und der Beziehung Mensch-Hund nicht medienwirksam genug.“


Zwischen 50 und 70 Anrufe kommen inzwischen pro Sendung herein, rund ein Dutzend werden bei jeder Folge von „Doc & Co“ live besprochen. Wenn sich Fragestellungen zu bestimmten Themen häufen, gibt es von Katja Krauß auch mal eine Trainingseinheit zur Arbeit mit der Schleppleine oder eine Anleitung zur beruhigenden Ohrmassage – die wird jedoch am Stofftier oder am Ohr des menschlichen Kollegen durchgeführt, weil lebende Tiere bei Tier.TV im heißen Scheinwerferlicht des Studios verboten sind.

Auch die Möglichkeit, per Anruf vom Zuschauer Rückmeldung zu bekommen, weiß Katja Krauß an „Doc & Co“ zu schätzen: „Ich habe zum Beispiel vorgeschlagen, dass man Tieren mit extremer Angst bei Silvesterknallerei ein T-Shirt anziehen kann, damit sie sich geborgen fühlen. Es ist dann schön zu hören, dass Hunde zum ersten Mal in ihrem Leben den Jahreswechsel entspannt in ihrem Nachthemd verschlafen haben.“

### TV ersetzt keinen Profi vor Ort

Der junge Sender ist permanent dabei, sein Angebot für die Zuschauer zu erweitern: So können Interessierte bald im Internet ein „Kranken“blatt für ihren Wuffi erstellen, das die Experten bei jeder Anfrage auf dem Bildschirm einsehen können. Es soll mehr Filmbeiträge in der Live-Sendung geben, um Themen beispielhaft zu vertiefen. Doch die Erziehungsberatung per Ferndiagnose hat natürlich ihre Grenzen, deshalb schickt Tier.TV ab Spätsommer eine eigene Erziehungssendung ins Rennen, die sich bewusst von den gängigen Formaten abgrenzen will: „Sitz! Platz! Aus!“ will den Menschen die Hundesprache von Grund auf erklären. „Wir wollen da wirklich bei Adam und Eva anfangen“, sagt Tier.TV-Geschäftsführerin Simoné Debour. „Als Besitzerin eines Irischen Wolfshundes in der Hundehauptstadt Berlin erlebe ich täglich, dass viele Hundehalter wirklich keine Ahnung von der Sprache der Hunde haben und die meisten Tiere die Grundlagen

wie ‚Sitz‘ oder ‚Platz‘ nicht beherrschen.“ Was bedeutet eigentlich das Wedeln mit dem Schwanz? Ist mein Rüde etwa schwul, wenn er andere Hundemännchen besteigt? Warum reagieren fremde Hunde so komisch, wenn ich ihnen über den Kopf streichele? Das sind nur einige der Fragen, denen Debour im Alltag immer wieder begegnet. Gerade zum Thema Dominanzgesten sei die Welt voller Missverständnisse, hat sie erfahren: „Menschen wollen ihre Liebe zum Hund damit ausdrücken, dass sie ihm über Kopf und Hals streichen. Für den Hund ist das ein Signal für Dominanz. Das Kraulen der Lefzen hingegen wäre für ihn ein Zeichen von Sympathie.“ „Sitz! Platz! Aus!“ soll einmal wöchentlich (plus fünf Wiederholungen) ausgestrahlt werden. „Für sanfte Riesen wie meinen Eamon kann es schon reichen, wenn sich ein Hundehalter für die Erziehung an der Sendung orientiert. Bei Rassen wie etwa Terriern würde ich empfehlen, auf jeden Fall Kurse in einer Hundeschule zu besuchen.“

So mag ein Hundebesitzer manche Anregung aus den zahlreichen Fernsehsendungen bekommen, doch eines ist klar: Eine konkrete Hilfestellung vom Profi vor Ort und vor allem das konsequente, kontinuierliche Training zu Hause ersetzt die mediale Berieselung auf keinen Fall. Aber es ist schon viel gewonnen, wenn die Erziehungssendungen eines vermitteln: Der Einsatz lohnt sich, denn das Leben mit Wuffi macht Spaß! 



Die Berliner Hundetrainerin Katja Krauß bei Tier.TV: „Da bei uns alles live ist, machen wir eine absolut ehrliche Sendung“.



Doc & Co Expertenrunde mit Katja Krauß bei Tier.TV.